

Kritik im Vakuum – Beitrag zu einer Debatte, die nicht stattfindet

Am 02. und 03. Oktober 2014 wird in Hannover der "Tag der Deutschen Einheit" unter dem Titel "Vereint in Vielfalt" zelebriert. Vor 25 Jahren fiel die Berliner Mauer und läutete das Ende der DDR und den Anfang der vereinigten BRD ein. Seit dieser Zeit gibt es seitens der radikalen Linken Proteste gegen diese Art der nationalen Selbstbeweihräucherung. Anfangs geprägt durch die Angst vor einem vierten Reich und der konkreten Bedrohungslage rassistischer Übergriffe, die sich deutschlandweit in angezündeten AsylbewerberInnenheimen und der Ermordung vermeintlicher MigrantInnen äußerten, änderte sich der inhaltliche Schwerpunkt der Kritik hin zu der Frage, was der Kern des deutschen Nationalismus ist und wie dieser zu bestimmen sei.

Gab es in den letzten Jahren teils deutschlandweite Auseinandersetzungen darüber, vermisst man diese Frage in den aktuell erschienenen Aufrufen fast vollkommen.

Eine Kritik an den Einheitsfeierlichkeiten, die dabei nicht auf dem Niveau von Parolen und Propaganda verbleiben möchte, muss sich den Phänomenen des (deutschen) Nationalismus und des Staates vor allem theoretisch nähern. Interessant erscheinen uns dabei besonders die Inhalte, die die letzten Jahre kaum oder gar nicht behandelt wurden. Da Nationalismus im abstrakten Sinne als unumwundene Identifizierung mit dem eigenen Staat bezeichnet werden kann, wollen wir zuerst eine Einführung in die Formbestimmung des bürgerlichen Staates und seiner faschistischen Ausprägung leisten (Teil 1).

Im Anschluss werden wir, beginnend beim deutschen Kaiserreich, den Verlauf des deutschen Nationalismus bis in die Gegenwart verfolgen. Ziel ist es dabei nicht, ein Wiedererzählen der historischen Ereignisse, sondern eine Essenz des deutschen Nationalismus zu bestimmen und den Begriff einer deutschen Spezifik zu erläutern. Der Fokus liegt hierbei auf dem Verhältnis von Antisemitismus und deutschem Nationalismus (Teil 2).

Abschließend wollen wir mit einer Analyse zeigen, was psychologisch mit nationalistischen Subjekten im Kapitalismus geschieht. Ziel dabei ist es, genau zu beleuchten, was die Gesellschaft mit den Subjekten anstellt, dass diese zu Nationalisten werden. Erst mit der Betrachtung der Vermittlung der gesellschaftlichen Herrschaft durch die individuelle Psyche, glauben wir einen Einblick in das Phänomen des Nationalismus geben zu können (Teil 3).

Teil 1: Der Staat

Der bürgerliche Staat

Eine vollständige Erfassung des Wesens des bürgerlichen Staates können wir (hier) nicht leisten.¹ Es soll lediglich ein cursorischer Einblick in das Verhältnis von Staat und Kapital gegeben werden. Wir beginnen zunächst mit einem historischen Vergleich der vorbürgerlichen zur bürgerlichen Herrschaftsform:

In den feudalen Gesellschaftsformationen war es üblich, dass ökonomische Ausbeutung und politische Herrschaft durch einen Grundherren auf seine Sklaven bzw. leibeigene Bauern ausgeübt wurden. Die Sphären der Politik und der Ökonomie waren also noch nicht voneinander getrennt. Die Herrschaftsausübung war unmittelbar und es bestand ein persönliches Abhängigkeitsverhältnis. Solch persönliche Abhängigkeitsverhältnisse führen logischerweise den Umstand mit sich, dass die Individuen, welche in ihnen stehen, weder frei noch gleich sind.

Demgegenüber besteht die spezifische Differenz der kapitalistischen Gesellschaftsformation in der allgemeinen Warenproduktion. Waren werden arbeitsteilig produziert und auf dem Markt getauscht. Das allgemeine Maß, durch das die unterschiedlichen Waren aufeinander bezogen und vergleichbar gemacht werden ist der Tauschwert, dessen Erscheinungsform das Geld. Die Größe des Wertes bestimmt sich durch das Quantum der für die Produktion der Ware notwendigen durchschnittlichen Arbeitszeit.

Da die Waren jedoch nicht selbst zum Markt gehen können, bedarf es der TauschagentInnen, sprich der PrivateigentümerInnen. Notwendige Bedingung des Warentauschs ist also die wechselseitige Anerkennung der Individuen als PrivateigentümerInnen. Der Staat erzwingt diese Notwendigkeit. Da dieser Zwang über die Kategorie des Rechts vermittelt ist, besteht jedoch keine direkte Abhängigkeit von einer persönlichen Autorität mehr. Die kapitalistische, bürgerliche Gesellschaftsformation zeichnet sich also gegenüber der vorkapitalistischen durch eine vermittelte Herrschaftsform aus. Das Gewaltmonopol waltet zur Sicherung von Privateigentum und Warentausch, den unerlässlichen Bedingungen der kapitalistischen Produktionsweise. Durch den freien Tausch von Waren gleichen Wertes vermittelt, gelten sodann auch die Ideale der Freiheit und Gleichheit. Alle StaatsbürgerInnen sind denselben Gesetzen unterworfen und haben dieselben Rechte.

Menschen, die außer ihrer Arbeitskraft jedoch keine Produktionsmittel besitzen, sind – um der Sicherung ihrer Existenz willen – gezwungen jene zu verkaufen. Lohnarbeit ist für sie notwendig, um die für ihre Reproduktion unerlässlichen Güter zu erwerben. Der/Die LohnarbeiterIn ist in diesem Sinne also doppelt frei: frei von direkter Herrschaft einerseits, aber auch frei von Produktionsmitteln und damit der Möglichkeit der unabhängigen Subsistenzsicherung. Die Herstellung dieser doppelten Freiheit, also die Trennung der Produzenten von den Produktionsmitteln, geschah auf gewaltvollem

¹Der Anspruch einer theoretischen Auseinandersetzung ist nicht ohne ein gewisses Maß an Dogmatik zu verfolgen. Unsere kurze Formbestimmung der kapitalistischen Produktionsweise verwendet die Begriffe der Kritik der politischen Ökonomie notwendigerweise schlagwortartig. Für eine Einführung in das Feld der Staatskritik empfehlen wir den Reader „Staatsfragen - Einführungen in die materialistische Staatskritik“, welcher 2009 von associazione delle talpe und der Rosa Luxemburg Initiative Bremen herausgegeben wurde.

Wege². Durch diese Trennung wird auch eine gesellschaftliche Aufspaltung in Klassen (die Klasse, welche Produktionsmittel besitzt, gegenüber der doppelt freien) hergestellt. Die durch das Monopol der Staatsmacht garantierte formale Gleichheit der Staatsbürger bewirkt somit eine inhaltliche (ökonomische) Ungleichheit.

Die Aufteilung der gesellschaftlichen Funktionen in KapitalistInnen und LohnarbeiterInnen bestimmt die Produktionsweise. Beide gehen ein faires Tauschverhältnis ein. Der/Die LohnarbeiterIn muss seine Arbeitskraft verkaufen, der/die KapitalistIn benötigt sie. Der Wert der Ware Arbeitskraft bestimmt sich dabei durch die zur Reproduktion des/der ArbeiterIn benötigte Arbeitszeit (vergegenständlicht beispielsweise im Wert des Essens, der Kleidung, des gesellschaftlich zugebilligten Wohnraumes etc.³). Der/Die ArbeiterIn wird jedoch über den Verkauf seiner/ihrer Arbeitskraft dazu gezwungen, weitaus länger zu arbeiten, als er/sie zu seiner eigenen Reproduktion benötigen würde. Er/Sie leistet also eine Mehrarbeit, produziert damit einen Mehrwert, welcher dem/der KapitalistIn zukommt. Das Leisten dieser Mehrarbeit zugunsten des Kapitals geschieht auf der Grundlage eines freien Äquivalenttauschs: die Ware Arbeitskraft wird gegen ein Quantum Geld gleichen Wertes getauscht. Ausbeutung ist also keine Untugend von rücksichtslosen KapitalistInnen, sondern immanentes Prinzip der kapitalistischen Produktionsweise. Sie geschieht rechtens. Das Herrschaftsverhältnis und der bürgerliche Staat bestehen nur im Zusammenhang mit der Warenproduktion und der Ausbeutung der Arbeitskraft.

„Die spezifische ökonomische Form, in der unbezahlte Mehrarbeit aus dem unmittelbaren Produzenten ausgepumpt wird, bestimmt das Herrschafts- und Knechtschaftsverhältnis, wie es unmittelbar aus der Produktion selbst hervorwächst und seinerseits bestimmend auf sie zurückwirkt. Hierauf aber gründet sich die ganze Gestaltung des ökonomischen, aus den Produktionsverhältnissen selbst hervorwachsenden Gemeinwesens und damit zugleich seine spezifische politische Gestalt.“⁴

Nach der Logik der kapitalistischen Produktionsweise ist der ausgezahlte Lohn ein Kostenfaktor, welcher zur Maximierung der Kapitalakkumulation möglichst minimiert werden muss. Damit die LohnarbeiterInnen sich trotzdem überhaupt weiter reproduzieren können, haben sich durch soziale Kämpfe Gesetze etabliert, welche deren Überleben sichern. Historisch waren dies zunächst das Gesetz zum Normalarbeitstag und Bestimmungen zum Gesundheits- und Unfallschutz in England. Eine Funktion des bürgerlichen Staates, welche über die Sicherung des freien Warentauschs hinausgeht, ist also den Schutz der Arbeitskraft zu garantieren.

²Siehe: Kapitel 24 zur sogenannten ursprüngliche Akkumulation in Band 23 der Marx-Engels-Werke (Dietz-Verlag, im Folgenden MEW genannt)

³Wie groß der Wert der Ware Arbeitskraft ist, d.h. wieviel der Arbeiter seiner Reproduktion der Arbeitskraft benötigt ist geschichtlich variabel. Arbeitskämpfe zielen meist darauf ab, dieses Niveau zu steigern.

⁴Aus: MEW 25, S.799

Der Staat fungiert in diesem Sinne als ideeller Gesamtkapitalist. Einzelne Kapitalinteressen werden vernachlässigt um eine dauerhafte Produktion zu gewährleisten. Dies bedeutet gleichzeitig, dass der Staat Vermittler im Interessenkonflikt zwischen den einzelnen Kapitalfraktionen ist. Er stellt darüber hinaus auch diejenigen Voraussetzungen der kapitalistischen Produktion, die von den Einzelkapitalen nicht gestellt werden. Ihre Produktion ist nicht rentabel (etwa Teile der Infrastruktur und das Bildungswesen), wenngleich sie für die Entfaltung der kapitalistischen Produktionsweise auf höherer Stufe unerlässlich sind.

Mit den Funktionären des Staates verhält es sich wie mit den Funktionären des Kapitals (den KapitalistInnen). Sie füllen die Funktion aus, welche ihnen aus der Logik der Produktionsweise zukommt. Würden sie sich gegen diese Funktion wenden, so würden sie ihre Rolle verlieren: Ein Kapitalist, welcher sich bspw. gegen das Abschöpfen von Mehrwert entscheiden würde, würde kein Kapital akkumulieren können und wäre somit kein Kapitalist mehr. Die Person des Kapitalisten verkörpert also lediglich eine ökonomische Funktion. Marx gebrauchte hierfür den Terminus der Charaktermaske. Der Begriff der Charaktermaske spricht auch das Urteil über die Einflussmöglichkeit von Wahlen, welche für Legitimation von Staat und Kapital eine wichtige Rolle besitzen. Es besteht hier die Wahl die eine Charaktermaske durch die andere zu ersetzen. Ideologisch wird überblendet, dass es nicht die wählbaren Personen und Parteien sind, welche das Elend dieser Gesellschaft bewirken, sondern das ökonomische System⁵ selbst.

Exkurs: Der faschistische NS-Staat

Die Möglichkeit eines faschistischen Staates lässt das allgemeine Wesen der Staatsform im Kapitalismus nicht unberührt. Neben der allgemeinen Formbestimmung erachten wir es deshalb für notwendig auch eine konkrete Analyse der Staatsmacht im Nationalsozialismus anzustellen. Zwar wurde entgegen dem Parteiprogramm der NSDAP die kapitalistische Ordnung nicht verworfen: Das industrielle Großkapital diene selbstständig den Interessen der Volksgemeinschaft⁶ und der Warentausch hatte nach wie vor Bestand. Doch findet sich hier eine strukturell andere Herrschaftsform.

Es ist zunächst festzuhalten, dass der Nationalsozialismus die bürgerliche Ordnung, aus der er entsprang, überwand. Nachdem die NSDAP in der Weimarer Republik legal an die Macht gekommen

5Die Analyse zeigt somit, dass es nicht die vermeintlichen AkteurInnen (KapitalistInnen, PolitikerInnen) sind, welche dieses ökonomische System herstellen, sondern dass sich gesellschaftliche Gesetze etabliert haben, welche scheinbar die Festigkeit von Naturgesetzen angenommen haben. Die Begriffe des Fetischs, der Verdinglichung und der zweiten Natur, welche diesen Vorgang beschreiben, werden im dritten Teil dieses Aufrufs erläutert.

6Die Konstruktion eines homogenen Volkes war konstitutiv für die nationalsozialistische Herrschaft. Auf das Gegenvolk der Jüdinnen und Juden wurden allerhand Laster der Moderne (Wurzellostigkeit, Finanzkapitalismus etc.) projiziert, womit diese Volksgemeinschaft an Zusammenhalt gewann. Zur Erläuterung des Verhältnisses von deutscher Identität und (eliminatorischen) Antisemitismus siehe Teil 2 dieses Aufrufs.

war, wurde 1933 mit der „Notverordnung zum Schutz von Volk und Reich“ und dem „Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich“ die Verfassung de facto außer Kraft gesetzt.

„Jedes Instrument der parlamentarischen Demokratie, jede liberale Institution, Gesetzgebung, soziale und politische Regel [wurde] zur Waffe gegen Liberalismus und Demokratie [eingesetzt]“⁷

Diese Wendung gegen Demokratie und Liberalismus schlug sich dann auch im **Rechtsverständnis** nieder. Das von Carl Schmitt⁸ (1888–1985) entwickelte Rechtsverständnis des „konkreten Ordnungs- und Gestaltungsdenkens“⁹ kann man als juristisches Korrelat des Nationalsozialismus betrachten. Recht wurde nicht mehr mit Idealen begründet, sondern aus der Zweckmäßigkeit für den politischen Souverän entwickelt.

„Indem der Nationalsozialismus den Glauben an die Gültigkeit jeglicher allumfassenden Gerechtigkeitsidee ablehnt, setzt er ein national beschränktes Zweckmäßigkeitsdenken an die Stelle humanistischer Naturrechtswerte.“¹⁰

Dies betrifft dann insbesondere das individuelle Recht. Getreu der Parole „Gemeinnutz vor Eigennutz“ durfte das individuelle Recht dem Vorankommen des Volks nicht im Wege stehen. Der deutsche Faschismus kassierte also auch hier die Ideale des Liberalismus.

Das **Staatsverständnis** war ein entsprechendes:

„Der Staat ist ein Mittel zum Zweck. Sein Zweck liegt in der Erhaltung und Förderung einer Gemeinschaft physisch und seelisch gleichartiger Lebewesen, (...) Staaten, die nicht diesem Zweck dienen, sind Fehlerscheinungen, ja Missgeburten.“¹¹

Nach Ernst Fraenkel (1898–1975) führte die Außerkraftsetzung der Verfassung zur Aufteilung des Staates in einen Maßnahmenstaat einerseits und einen Normenstaat andererseits. Im Maßnahmenstaat werde die Sphäre des Politischen nach Ermessen der herrschenden Eliten geregelt,

7Aus: Franz Neumann – Behemoth

8Carl Schmitt war ein deutscher Jurist und Staatsrechtler. Obwohl sein Denken schon vor 1933 – etwa wegen seiner Freund-Feind-Ontologie – anschlussfähig für die NS-Ideologie war, wurden seine Theorien bis hinein in die radikale Linke rezipiert.

9,*Für das konkrete Ordnungsdenken ist ‚Ordnung‘ auch juristisch nicht in erster Linie Regel oder eine Summe von Regeln, sondern umgekehrt, die Regel nur ein Bestandteil und ein Mittel der Ordnung.“*
(aus: Carl Schmitt – Über drei Arten des rechtswissenschaftlichen Denkens)

10Aus: Ernst Fraenkel – Doppelstaat

11Aus: Adolf Hitler – Mein Kampf

also im Sinne von Schmitts konkretem Rechts- und Gestaltungsdenkens exekutiert. Demgegenüber halte der Normenstaat die Grundsätze der Ökonomie aufrecht und bestehe aus dem, was der Maßnahmenstaat nicht mit einschließt.

Franz Neumann (1900–1954) konstatierte demgegenüber einen Verfall des Staates. Er wird zum Behemoth, zu einem Unstaat, der aufgrund fehlender Souveränität und Staatstheorie nicht mehr als Staat gelten dürfe. Stattdessen gäbe es diverse Akteure (Partei, Verwaltung, Militär und Industrie), die in Konflikt und Kompromiss nebeneinander Herrschaft ausüben. Der Kitt dieses Unstaates sei die Herrschaft und der Terror.

Bezüglich der exakten Form des NS-Staates kann schwer ein unumstößliches Urteil gefällt werden¹². Es kann bis hierhin festgehalten werden: Aus der bürgerlich-kapitalistischen Ordnung im Deutschland der 30er Jahre entsprang eine Form der Herrschaft, die diese Bürgerlichkeit negierte. Das Eingedenken dieses (potentiell wiederholbaren) Rückfalls der bürgerlichen Gesellschaft in die Barbarei des Faschismus muss jede Gesellschaftskritik leisten.

Kritik am und im Staat

Im Anbetracht des Faschismus sollte Staatskritik jedoch nicht in Apologie des bürgerlichen Staates verfallen. Allzu schnell wird in der Wahl des „geringeren“ Übels (der bürgerlichen Weltordnung) der Frieden mit genau jener Gesellschaftsformation geschlossen, welche das größere Übel erst hervorbrachte. Es stellt sich damit die Frage wie der bürgerlichen Staatsmacht heute entgegenzutreten ist.

Dieser bürgerliche Staat stellt wie oben erläutert die politische Kehrseite der kapitalistischen Produktionsweise dar. Ihn nach leninistischer Tradition ergreifen zu wollen oder allzu kritische Forderungen an ihn zu stellen, heißt sein Wesen missverstehen. So wenig wie der Staat ein Instrument der Bourgeoisie ist, so wenig lässt er sich auch als Instrument des Kommunismus verwenden. Seine immanente politische Zwangsform steht der Idee eines Vereins freier Menschen diametral entgegen.

Der bürgerliche Staat ist nun also kein Instrument der KapitalistInnen, sondern er kann gerade zugunsten des Allgemeinwohls auch gegen einzelne Kapitalinteressen agieren. Seine Funktion ist es, einen Zustand der allgemeinen Verwertbarkeit herzustellen und dabei gegebenenfalls auch opponierende Tendenzen einzubinden. Johannes Agnoli unterscheidet deshalb an dieser Stelle zwischen fundamentaler und integrierter Opposition.

Die integrierte Opposition ist der Form nach bereits in den Staat eingepasst. Der Weg von einer tendenziell fundamentalen Opposition zu einer integrierten lässt sich im Detail am Verlauf der

¹²Auch zum Verhältnis des postnazistischen Staates zum NS-Staat kann hier nur eine Anmerkung beigefügt werden: Der qualitativen Differenz der beiden Herrschaftssysteme ist zu gedenken. Eine bruchlose Überführung der Begriffsschemata aus der Analyse des NS hin zur Kritik des postnazistischen Deutschlands ist hier wenig hilfreich. So schneidig etwa der Begriff des Rackets (organisierte Banden als Gesellschaftsstruktur) auch sein mag, so verliert er doch seine Schärfe bei unreflektiertem Gebrauch. Der Racketbegriff sagt ohne Staatssubstanz (sprich ohne den Staat) sehr wenig über das allgemeine postnazistische Herrschaftsverhältnis aus.

ökologischen Bewegung hin zur Regierungspartei Bündnis 90/Die Grünen nachvollziehen. Die formelle Anpassung zieht die inhaltliche nach sich. Die Anerkennung der politischen Spielregeln steckt hier bereits in der Form der Parteipolitik, und in der Affirmation der Parteiform steckt bereits das Jawort zum bürgerlichen Staat und damit die Preisgabe des Ziels einer emanzipierten Gesellschaft.

Jede Form der integrierten Opposition zielt auf Reformismus ab und ist dem Wesen nach antirevolutionär, d.h. rührt Grundsätze nach denen diese Gesellschaft eingerichtet ist nicht an. Ihre Einbindung wirkt stabilisierend und legitimierend für den bürgerlichen Staat und damit für die kapitalistische Produktionsweise. Widersprüche können mittels Interessenvertretung (Parteien, Gewerkschaften oder anderer Lobbies) lediglich befriedet werden, anstatt die antagonistische Gesellschaftsformation, welche eben diese Widersprüche hervorbringt zu hinterfragen. Die Risse der kapitalistischen Gesellschaft werden so lediglich zugekleistert. Am Beispiel der Grünen zeigt sich auch, wie gerade die Einbindung fundamentaloppositioneller Gruppen den Staat sogar besser auf gesellschaftliche Umbrüche (ökologisches Wirtschaften) vorbereiten kann.

Antikapitalistische Ansichten oder Interessen können zwar massenhaft in der Gesellschaft vorhanden sein und demokratische Mehrheiten besitzen, können aber institutionell eingebunden werden. Schon das Abdriften der Kritik hin zur Forderung an den Staat gefährdet das Ziel einer anderen Gesellschaft. Daher müssen sich wirkliche fundamentaloppositionelle Bewegungen in außerpolitischen Formen konstituieren. Jede oppositionelle Position, auch wenn sie sich anti-staatlich gibt, muss sich an ihrer Position zum Staat messen lassen. Die Abschaffung des Kapitalismus bedeutet auch die Abschaffung des Staates.

Teil 2: Der deutsche Nationalismus

Wir wollen im Folgenden die Genese des deutschen Nationalismus nachvollziehbar machen, um zu erklären, weswegen es notwendig ist von einer deutschen Spezifik zu reden. Um diesem Anspruch ansatzweise gerecht zu werden, befassen wir uns mit der historischen Herleitung der deutschen Identität ungefähr ab der Staatsgründung des Deutschen Reiches 1871.

Der vorherige Nationalismus bis zur gescheiterten Märzrevolution 1848 reifte in einer anderen historischen Situation: Er entsprang der Zeit der napoleonischen Besatzung und der Befreiungskriege einerseits, konnte andererseits als Oppositionsbewegung zur Restaurationspolitik seit 1815 auch liberale Züge tragen. Trotz einer antiemanzipatorischen Schlagrichtung¹³, welche für die frühe deutsche Identität von großer Bedeutung war, legen wir den Fokus auf die Identitätsstiftung im deutschen Kaiserreich.

¹³Erwähnt sind hier die Bücherverbrennung auf dem Wartburgfest 1817 und an die Turnbewegung des Turnvaters Jahn (1778–1852): „Nichts ist ein Staat ohne ein Volk, ein seelenloses Kunstwerk; nichts ist ein Volk ohne Staat, ein leibloser luftiger Schemen, wie die weltflüchtigen Zigeuner und Juden. Staat und Volk in Eins ergeben erst ein Reich, und dessen Erhaltungsgewalt bleibt das Volksthum.“ (aus: Friedrich Ludwig Jahn – Deutsches Volksthum)

Ursprünge der deutschen Identität

Die nachholende Entwicklung der, im Vergleich zum damals weit ausgereifteren englischen Kapitalismus, rückständigen, feudalen Verhältnisse in der Region, die sich dann zum Deutschen Reich entwickelte, ergab drei zusammenhängende und sich bedingende Problemlagen, die im Hinblick auf den Antisemitismus katastrophale Folgen haben sollten.

1. Die biologisch-völkische Identität

Das Deutsche Reich war grundlegend ein Produkt Bismarcks Politik und des hegemonialen Strebens Preußens zur Großmacht in Europa. Es ist eingebettet in das Aufstreben des Bürgertums und einen damit verbundenen Verfall der göttlichen Legitimation der Herrschaft, wie sie im Feudalismus herrschen konnte. Zu Zeiten des Deutschen Reich bot die völkische Bewegung eine solche Legitimation, indem sie eine jahrtausendealte deutsche Geschichte konstruierte, die seit der Zeit der Germanen zusammenhängend bis zur bürgerlichen Gesellschaft reichen sollte. Damit wurden auf einen Schlag über 2000 Jahre der Geschichte Mitteleuropas umgedichtet und in eine romantisierende und naturalisierte Vorstellung des deutschen Volkes umgewandelt. Sie traf sich mit der Konzeption eines ursprünglichen, organischen Volkscharakters, welche schon in der deutschen Frühromantik Konjunktur hatte¹⁴. Diese ethnische Volksgemeinschaft sah ihr Staatsgebiet als natürlichen „Lebensraum“ und trachtete nach dessen Homogenisierung bzw. Expansion. Die Bestrebung etwa, den Osten als deutschen Lebensraum zu gewinnen wurde mit einem schillernden antislawistischen Ressentiments unterfüttert, welcher für die Sinnstiftung der deutschen Identität eine enorme Rolle spielte. Dieser Antislawismus ragte bis hinein ins liberale Bürgertum, wie ein Auszug aus der Antrittsvorlesung des Soziologen Max Webers im Jahre 1895 zeigt:

„Und weshalb sind es die polnischen Bauern, die an Terrain gewinnen? Ist es ihre überlegene ökonomische Intelligenz oder Kapitalkraft? Es ist vielmehr das Gegenteil von beiden. [...] Der polnische Kleinbauer gewinnt an Boden, weil er gewissermaßen das Gras vom Boden frißt, nicht trotz, sondern wegen seiner tiefstehenden physischen und geistigen Lebensgewohnheiten. [...] das Interesse an der Hemmung der slawischen Flut ruft nach der Überführung bedeutender Teile des östlichen Bodens in die Hand des Staates“¹⁵

¹⁴Etwas bei Justus Möser (1720–1794), [Johann Gottfried von Herder](#) (1744–1803) oder Friedrich von Schlegel (1772–1829). Hier schlossen sodann auch das Konstrukt von „deutschen Tugenden“ wie Gehorsam, Treue und Hingabe an. In der Besetzung Deutschlands durch Napoleon wurden solche Diktionen dann unterfeuert, wie ein Zitat des bedeutenden deutschen Lyrikers Ernst Moritz Arndt aus dem Jahre 1814 zeigt: *„Die Deutschen sind nicht durch fremde Völker verbastardet, sie sind keine Mischlinge geworden, sie sind mehr als viele andere Völker in ihrer angeborenen Reinheit geblieben und haben sich aus dieser Reinheit ihrer Art und Natur nach den stetigen Gesetzen der Zeit langsam und still entwickeln können; die glücklichen Deutschen sind ein ursprüngliches Volk“* (aus: Ernst Moritz Arndt – Über Volkshaß und über den Gebrauch einer fremden Sprache)

¹⁵Aus: Max Weber – Seine Schriften zur Politik (Erweiterte Ausgabe, Jazzybee Verlag, 2012)

Früher Ausdruck der deutschen Identität war neben diesem Antislawismus auch der Antisemitismus. Getreu der Diktion der homogenen gewachsenen Volksgemeinschaft galt es, dass die Jüdinnen und Juden in den Wäldern Germaniens nicht als Jäger & Sammler dabei waren. Die romantisierte Vorstellung des Mittelalters als eigentümlich deutsche Geschichte unterstützte diese Sichtweise zusätzlich durch eine Beschreibung der antijüdischen Pogrome als richtig und normal.

2. Abgrenzung zu Frankreich

Diese romantische Komponente der deutschen Nationalbewegung stand im Widerspruch zur französischen bürgerlichen Revolution und damit zu einer, zumindest dem Anschein nach, von der Natur und Gott emanzipierten menschlichen Gesellschaft. Es wurden damit auch die Ideale der bürgerlichen Revolution in Feindschaft gesetzt: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Je stärker die Durchsetzung der bürgerlichen Gesellschaft im Deutschen Reich geschah, desto stärker prägte sich auch diese Feindschaft aus. Wesentlich für die beginnende Konstitution einer deutschen Identität war also ein Moment der Abgrenzung zum kosmopolitischen Liberalismus aus Frankreich. Dieser propagierte das weltbürgerliche Ideal der einheitlichen Menschen- und Bürgerrechte¹⁶. Demgegenüber ermöglicht eine Scheidung dieser beiden Prinzipien in Deutschland einen fundierten Antisemitismus, wie sich an den Äußerungen Johann Gottlob Fichtes aus dem Jahre 1793 zeigt:

„Menschenrechte müssen sie [die Juden] haben, ob sie gleich uns dieselben nicht zugestehen; denn sie sind Menschen, und ihre Ungerechtigkeit berechtigt uns nicht, ihnen gleich zu werden. [...] Aber ihnen Bürgerrechte zu geben, dazu sehe ich wenigstens kein Mittel, als das, in einer Nacht ihnen allen die Köpfe abzuschneiden, und andere aufzusetzen, in denen auch nicht eine jüdische Idee sei. Um uns vor ihnen zu schützen, dazu sehe ich wieder kein anderes Mittel, als ihnen ihr gelobtes Land zu erobern, und sie alle dahin zu schicken“¹⁷

Die Aversion gegen den Kosmopolitismus und der Antisemitismus sind in der deutschen Ideengeschichte nicht zu trennen¹⁸. Wurde die Idee eines deutschen Volkes durch den deutschen Einigungskrieg gegen Frankreich 1870/71 befeuert und schließlich mit der Reichsgründung¹⁹ 1871 besiegelt, kam es nach Abklingen der Kriegshandlungen zu Problemen in der gesellschaftlichen Legitimation eines einheitlichen deutschen Volkes. Durch die Große Depression (1873–1896) und die

¹⁶Siehe beispielsweise die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte im Zuge der französischen Revolution oder John-Jacques Rousseaus Konzeption des Gesellschaftsvertrages, in welchem ebenfalls die Trennung zwischen Menschen- und Bürgerrechten aufgehoben ist.

¹⁷Aus: Johann Gottlieb Fichte – Beitrag zur Berichtigung der Urtheile des Publikums über die französische Revolution

¹⁸Als Beleg dieser frühen Einheit des Hasses auf Kosmopolitismus und Judentum dient wieder ein Ausspruch Ernst Moritz Arndts (1813): *„Verflucht aber sei die Humanität und der Kosmopolitismus, womit ihr prahlet! Jener allweltliche Judensinn, den ihr uns preist als den höchsten Gipfel menschlicher Bildung!“* (aus: Ernst Moritz Arndt – Der Rhein, Deutschlands Strom, aber nicht Deutschlands Grenze)

gleichzeitige Entstehung des wissenschaftlich begründeten Rasse-Antisemitismus, der die Jüdinnen und Juden als Profiteure und Verursacher der modernen Gesellschaft bezeichnete, konnten diese Probleme zu Lasten von Jüdinnen und Juden aufgelöst werden. Damit wurde auch das Schicksal einer möglichen revolutionären Umwälzung des Gesellschaftssystems besiegelt.

3. Keine Revolution in Deutschland

Eine bürgerliche Revolution fand bis dahin in Deutschland nicht statt. Ein Gründungsmythos, also ein Entwurf des eigenen Gesellschaftssystems seitens einer starken und durchsetzungsfähigen Volksgemeinschaft entfiel damit. Die romantische Idee der deutschen einheitlichen Nation war eher eine vergangenheitsorientierte und taugte wenig für moderne Zukunftsvisionen. Die als bedrohlich empfundene kapitalistische Modernisierung der Gesellschaft konnte durch das vereinzelte Individuum nicht verhindert werden. Unfähig, diese Wehrlosigkeit zu verarbeiten, wurde sie externalisiert. So wurde sie nicht als Ergebnis eigener Mängel, z.B. in der nicht vorhandenen gesellschaftlichen Analyse und Organisationsfähigkeit gesehen, sondern auf die Jüdinnen und Juden projiziert und dem rücksichtslosen und allmächtigen Handeln einer jüdischen Weltverschwörung angehängt. Der Antisemitismus ersetzte somit eine Revolution bzw. revolutionäres Bestreben.

Die Industrialisierung zersetzte die sozialen Verbindungen der vormodernen Gesellschaft und die autoritären Strukturen der wilhelminischen Gesellschaft boten keine tiefergehenden Anhaltspunkte für die Entstehung neuer sozialer Bindungen. Stattdessen wurde sich nun auf Volk und Nation berufen. War die Idee der deutschen Volksgemeinschaft ursprünglich eine eher elitäre – man denke an die tragende Rolle der studentischen Burschenschaften – kam sie dadurch auch in den unteren gesellschaftlichen Schichten an. Der Antisemitismus diente so als Kitt der Volksgemeinschaft. Jüdinnen und Juden wurden Projektionsfläche der gesellschaftlichen Verhältnisse und der mit ihr einhergehenden Krisen. Das individuelle Missbefinden wurde als ein Ausdruck kollektiver Lage im Widerspruch zu den Jüdinnen und Juden gedeutet. Welche Folgen diese vermeintliche Erkenntnis jener Zeit bereits beinhaltete, zeigt exemplarisch der Ausspruch Treitschkes (1879): „Die Juden sind unser Unglück“, in dem sichtbar wird, dass allein die Existenz „der Juden“ das Problem für „uns“, die deutsche Volksgemeinschaft, ist.

Am Verlauf des ersten Weltkrieges lässt sich nachvollziehen, wie diese völkische Tendenz zum Antisemitismus an Breite gewann²⁰. Durch den Kriegsbeginn schöpften viele Jüdinnen und Juden zunächst die Hoffnung für eine Emanzipation. Der ausgerufene Burgfrieden Kaiser Wilhelms II.²¹ sollte den gemeinsamen Kampf und damit den vollständigen Eintritt in die deutsche Gesellschaft ermöglichen. Es kam jedoch anders: Der immer offener ausgerufene Vorwurf, die Jüdinnen und Juden würden sich vor dem Frontdienst drücken, sowie die Judenzählung 1916 begruben den Burgfrieden und mit ihm auch die Hoffnung auf jüdische Emanzipation in Deutschland. Es folgten die

¹⁹Die Reichsgründung 1871 führte zur rechtlichen Gleichstellung der deutschen Juden. Sie ist somit durchaus ein Höhepunkt der jüdischen Emanzipation in Deutschland, in dessen Folge es jedoch steil bergab ging.

²⁰Siehe den Aufsatz „Vom Ende der Emanzipation“ von David Jünger in der Phase 2 aus dem Frühjahr 2014.

Diktion von der Schuld der Jüdinnen und Juden an der deutschen Niederlage und der militante Antisemitismus der Freikorps in der Weimarer Republik. Diese Militanz und das Aufleben der Verschwörungstheorien legten weitere Grundlagen für einen stärkeren, einen eliminatorischen Antisemitismus²².

Der Nationalsozialismus

Das Bisherige zusammenfassend²³ kann man sagen, dass schon die Ursprünge der deutschen Identität und des deutschen Nationalismus mit dem Antisemitismus verknüpft waren. Der Judenmord und die deutsche Identität sind daher nicht trennbar. Der Nationalsozialismus war national und konnte auf reaktionären Tendenzen in der deutschen Bevölkerung bauen. Jeder Diktion von Hitlers Diktatur oder einem verführten Volk sei mit dem bis hierhin angeführten widersprochen.

Man sollte jedoch vorsichtig sein, hier eine schnurgrade Linie von den Ursprüngen der deutschen Identität zu Auschwitz zu zeichnen. Dass der Nationalsozialismus zu weiten Teilen Ansatzpunkte in der deutschen Identität antreffen konnte, heißt beileibe nicht, dass jener in dieser aufgehe. Eine Erklärung wie es überhaupt möglich sei, dass ein moderner, zivilisierter Staat in die Barbarei des

21Dieser äußerte in einer Rede am 4. August 1914: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche! Zum Zeichen dessen, dass Sie fest entschlossen sind, ohne Parteiunterschied, ohne Stammesunterschied, ohne Konfessionsunterschied durchzuhalten mit mir durch dick und dünn, durch Not und Tod zu gehen, fordere ich die Vorstände der Parteien auf, vorzutreten und mir das in die Hand zu geloben.“ (aus: Gerhard Schildberg-Schroth – Szenen zur Kaiserzeit)

22Der ideologische Übergang lässt sich an Kaiser Wilhelm II. nachvollziehen. Dieser schrieb 1919 in einem Brief an August von Mackensen: *„Die tiefste und gemeinste Schande, die je ein Volk in der Geschichte fertiggebracht, die Deutschen haben sie verübt an sich selbst. Angehetzt und verführt durch den ihnen verhassten Stamm Juda, der Gastrecht bei ihnen genoss. Das war sein Dank! Kein Deutscher darf das je vergessen noch ruhen, bis diese Parasiten von deutschem Boden vertilgt und ausgerottet sind! Dieser Giftpilz an der deutschen Eiche.“* (siehe: <http://www.zeit.de/1994/48/wilhelm-ii-das-beste-waere-gas/seite-9>)

23Wir haben uns in diesem Aufruf nur kurz mit dem ersten Weltkrieg und der Weimarer Republik beschäftigt. Dies ist bedingt durch unsere Intention, den deutsch-völkischen Nationalismus auf seinen Ursprüngen zurückzuverfolgen und seine Essenz begreifbar zu machen.

Der erste Weltkrieg und die Weimarer Republik bezeichnen dahingehend lediglich den Umschlag dessen was wir oben beschreiben in die Breite: *„Den ‚Ideen von 1914‘ lag die tiefverwurzelte Aversion des Bildungsbürgertums gegen die moderne kapitalistische Gesellschaft zugrunde. [...] Deshalb beschworen sie eine alle Klassen einschmelzende, konfliktfreie, harmonische ‚Volksgemeinschaft‘, die – von der kompetenten bildungsbürgerlichen Bürokratie dirigiert und von der starken preußisch-deutschen Militärmonarchie geschützt – in der Feuerprobe des Krieges wie ein Phönix emporsteigen werde.“* (aus: Hans-Ulrich Wehler – Deutsche Gesellschaftsgeschichte: Bd. Vom Beginn des Ersten Weltkriegs bis zur Gründung der beiden deutschen Staaten 1914-1949)

Faschismus fallen kann, ist nicht mit dem alleinigen Verweis auf eine deutsche Identität gelungen. Das Phänomen des Faschismus ist wohl nur aus der Dynamik der kapitalistischen Produktionsweise, bzw. überhaupt aus der Form der Naturbeherrschung (d.h. hinab zur frühesten Aufklärung) zu erhellen. Nur die Verbindung der ökonomischen Entwicklung hin zum Faschismus mit den reaktionären und antisemitischen Ideologien der deutschen Identität konnte den Nationalsozialismus und die Shoa ermöglichen.

Nachkriegszeit

Das Ende des zweiten Weltkrieges stellte eine Zäsur für die deutsche Identität dar. Des verlorenen Krieges und der anschließenden Besatzung wegen musste mit der NS-Ideologie gebrochen werden. Stattdessen wurde die „Stunde Null“ ausgerufen. Von nun an seien die Deutschen der Demokratie zugeneigt und hätten sich von der Idee eines Führerstaates verabschiedet.

Der Mythos der Stunde Null führte aber keineswegs zu einem direktem Bruch mit den Strukturen der faschistischen Vorzeit. Ein Verweis auf die zahlreichen Alt-Nazis in allen politischen und Verwaltungsebenen und die Anfeindung gegen jede Aufarbeitungspolitik²⁴ würden genügen einen solchen Bruch zu widerlegen. Vielmehr meint diese Stunde Null ein Verdrängen der NS-Verbrechen. Erst in den 1960er-Jahren durch die Auschwitzprozesse und die Studentenbewegung und mit Erscheinen der TV-Serie Holocaust 1978 wurden der Faschismus und der Judenmord überhaupt öffentlich in Westdeutschland thematisiert.

Obwohl der ideologische Schritt vom Faschismus zurück zur bürgerlich-kapitalistischen Produktionsweise (deren Derivat wiederum der Faschismus war) nahezu nahtlos gelang, herrschten weiterhin Vorbehalte gegenüber dem kosmopolitischen Kapitalismus. Die vorherrschende Meinung in der Nachkriegszeit war zunächst skeptisch gegenüber dem politischen Westen und den liberalen Kapitalismusmodellen. Andererseits bot der vehement geäußerte Antikommunismus in Westdeutschland eine ideologische und praktische Anschlussmöglichkeit für Alt-Nazis und deren Ideologie. Vielmehr wurden die Einrichtung einer sozialen Marktwirtschaft und ein Weiterführen des deutschen Korporatismus präferiert.

Ein solches sozialpartnerschaftliches Prinzip perpetuiert den Staat nochmals, indem er als erste Appellationsinstanz angesehen wird. Der deutsche Korporatismus ist deshalb auch anschlussfähig an die faschistische Ideologie. Durch ihn wurde die Wirtschaft tendenziell wieder als gemeinsame Sache von Unternehmen und ArbeiterInnen betrachtet und den Interessen von ausländischen Konzernen und Agenten gegenübergestellt. Die Sozialpartnerschaft und der Nationalismus harmonierten also. Der alte Konflikt zwischen Kapital und Arbeit konnte abermals durch die Verfolgung des gemeinsamen (nationalen oder völkischen) Interesses verdeckt bzw. eingegeben werden.

Auf den deutschen Faschismus folgte also die Sozialpartnerschaft zugunsten des nationalen Interesses. Diese ist seine Übergangsform, jedoch qualitativ different. Die Gewaltform ist wieder eine vermittelte geworden und schleichend gewann auch ein liberaler Geist in Westdeutschland an Boden. Zudem gebot die nationale Vergangenheit und die klägliche globalpolitische Position im

²⁴Man denke etwa an das Wahlplakat der FDP aus dem Jahre 1949 mit der Aufschrift: „Schlußstrich drunter! – Schluss mit Entnazifizierung, Entrechtung, Entmündigung“

Kampf der Systeme noch einige nationale Zurückhaltung. Dies änderte sich jedoch mit der Wiedervereinigung und dem Zusammenbrechen des Ostblocks schlagartig.

1989 bis 2014

Entgegen der Befürchtung vieler führte die Wiedervereinigung²⁵ zu keinem „Vierten Reich“. Untrennbar von der Wiedervereinigung sind jedoch die rassistischen Anschläge wie in Rostock-Lichtenhagen und Mölln sowie die praktische Abschaffung des Asylrechts 1993. Das Zu-sich-selbst-Kommen des deutschen Nationalismus war also keineswegs gewaltfrei oder harmlos.

Mit der Wiedervereinigung hat sich auch das Verhältnis der Deutschen zum Holocaust geändert. Einerseits wird die Schuld der Deutschen am NS öffentlich anerkannt und ihrer gedacht. Seit 2000 kursiert dazu auch der Begriff der Erinnerungskultur. Dieses kathartische²⁶ Gedenken der Vergangenheit spielt dabei der Inszenierung eines geläuterten Deutschlands zu, welches wieder am Weltgeschehen teilnehmen dürfen solle. Ein treffender Ausdruck dessen war die Rede Joschka Fischers im Jahre 1999, in welcher er gerade wegen Auschwitz eine Beteiligung der Deutschen am Kosovokrieg befürwortete²⁷. Diese Metamorphose einer historischen Schuld in eine historische Verantwortung ist ein ganz wesentlicher Charakterzug des modernen deutschen Nationalismus.²⁸

Die Aufarbeitung der Geschichte stellt also einen integralen Bestandteil der deutschen Identität dar. Dass es sich bei dieser Gedenkkultur lediglich um eine Fassade handelt, zeigt nicht zuletzt die Scheinheiligkeit mit welcher jede Debatte um Reparationszahlungen oder die geopolitische Position des Staates der Holocaustüberlebenden geführt wird. Die Tendenz den Opfern des Stalinismus und den des Nazismus gemeinsam zu gedenken entlarvt die ganze Veranstaltung als Farce. Sie spottet

25Die Geschichte der DDR wird in unserem Aufruf nicht ausgeführt. Ein stärkerer Blick auf die Vorgänge in der DDR wirft der Reader „Nie wieder Revolution für Deutschland – Unser Statement zum Gedenkjahr“, welcher 2009 von der Initiative gegen jeden Extremismusbegriff veröffentlicht wurde. Als symptomatisch für die Zeit der Wende wird dort etwa der Übergang der Parole „Wir sind das Volk“ zu „Wir sind ein Volk“ aufgeführt.

26Katharsis (gr. „Reinigung“) ist ein Begriff aus der Poetik des Aristoteles. Er bezeichnet die Reinigung von Affekten, wie sie die Zuschauer einer Tragödie erfahren. Dies entspricht exakt der Inszenierung einer deutschen Tragödie, weswegen auch Gedenkveranstaltungen häufig mit den Vokabeln einer Entschlackungskur für den Nationalismus umworben werden. Eine schwerverdauliche Kostprobe liefert die Kampagne „Aussöhnen mit Deutschland“: www.aussoehnen-mit-deutschland.de

27Die komplette Rede ist anzusehen unter: <https://www.youtube.com/watch?v=7jsKCOTM4Ms>

28Parallel zur Umdeutung der historischen Schuld in eine Verantwortung findet nach wie vor eine breite Verdrängung, bzw. eine Abweisung („Das ist doch schon fast 100 Jahre her“) statt. Umdeutung, Verdrängung und Abweisung bilden zusammen das Gebilde des deutschen Umgangs mit der Shoa. Sie sind als Abwehrmechanismen der Gegenpol zum Eingedenken.

den Opfern des eliminatorischen Antisemitismus. Darüber hinaus würde eine wirkliche Aufarbeitung etwa des Faschismus diesen als Produkt der immanenten Logik der kapitalistischen Produktionsweise erkennen, letztere fundiert kritisieren und mithin die deutsche Identität angreifen statt sie zu festigen. Der mittlerweile etwas abgegriffene Ausspruch Max Horkheimers – „Wer aber vom Kapitalismus nicht reden will, sollte auch vom Faschismus schweigen“ – hat an Wahrheitsgehalt nichts eingebüßt.

Auch das Verhältnis des deutschen Nationalismus zum Rassismus hat sich geändert. Wie oben dargelegt wurde, war gerade der spezifische Blutsrassismus und -antisemitismus bestimmend für die Genese der deutschen Identität. Rudimente dessen finden sich auch nach wie vor bis hinein in die Gesetzgebung²⁹. Doch es änderten sich die Erscheinungsformen des Rassismus. Einerseits wird er inhaltlich weniger biologisch als kulturell begründet³⁰. Andererseits sind institutionell und öffentlich keine Diskriminierungsformen mehr gestattet. Rein formal ist also der nationalstaatliche Rassismus kaum stärker als er es aus der kapitalistischen Logik (Aufteilung des Planeten in Nationalstaaten, Grenzziehung, Sozialstaat nur für Staatsbürger) sein müsste. Dass dieses formale Rassendiskriminierungsverbot natürlich auf eine rassistische Diskriminierung von non-citizens (also Menschen, die sich ohne Staatsbürgerschaft im nationalen Territorium aufhalten) hinausläuft ist offensichtlich.

Diese Konstellation begünstigt auch die Diktion des deutschen Nationalismus als eine Art Schicksalszusammenhang. Sie interpretiert die Menschen als auf die Welt geworfene, welche aus nicht zu hinterfragenden Gründen ein kollektives ökonomisches oder politisches Subjekt im geopolitischen Konkurrenzkampf darstellen. Der Hass richtet sich hierbei nichtmehr auf biologisch Minderwertige, sondern auf Schmarotzer, welche nicht genügend für das Kollektivwohl beitragen. Hierfür steht auch der schillernde Begriff der Integration. Integriert ist in erster Linie wer arbeitet. Unter dieser Prämisse können dann auch der weltoffene Multikulti-Nationalismus gepriesen werden und Fußballspieler Integrationspreise gewinnen.

Was hierbei dem/der MigrantIn mittels des emphatischen Begriffs der Integration abverlangt wird ist schlicht dasselbe, was der/die gemeine StaatsbürgerIn schon längst zur Existenznorm erhoben hat: die stetige Eigeninitiative und Selbstmobilisierung. Engagement ist der Begriff der Postmoderne. Das

29Vergleicht man etwa das Staatsbürgerrecht Frankreichs mit dem Deutschlands, so stellt hier lediglich die Abstammung, dort auch der Geburtsort ein ausschlaggebendes Kriterium zur Erteilung der Staatsbürgerschaft dar.

30Die hier beschriebene Wandlung des Rassismus beschreibt eine Tendenz, keinen vollständigen Umschlag. Biologischer Rassismus tritt nach wie vor virulent in dieser Gesellschaft auf. Ähnliches gilt auch für den Antisemitismus. Seine Formwandlung vom rassistischen Antisemitismus zum isrealbezogenen Antisemitismus (antizionistischen Antisemitismus) ist auch nur eine relative. Das Wiederauftreten von Bildern wie dem kindermordenden Israel (auf die Ritualmordlegende zurückzuführen) oder die Bezeichnung des (jüdischen) Finanzkapitals als parasitär bezeugen die Wirkmächtigkeit älterer Bilder. Gerade in Zeiten der Krise zeigt sich, wie schnell die Angst vorm eigenen sozialen Abstieg in antisemitischen und rassistischen Bildern rationalisiert werden kann.

eigene Glück wird an das ökonomische Glück des Staates gekoppelt, der individuelle Beitrag ist ein Beitrag für die Nation, der einem sozialstaatlich zurückgezahlt wird (oder bereits vorausgezahlt wurde). Die Superiorität der eigenen Nation wird dabei als beste Umsetzung dieses Prinzips interpretiert. Der moderne deutsche Nationalismus bestimmt sich deshalb nicht mehr nur über kulturelle oder biologische Homogenität, sondern auch über Arbeitsethos und Exportweltmeisterschaften.

Dieser moderne deutsche Nationalismus besteht neben den Versatzstücken des traditionalistischen völkischen Nationalismus. Das Fortwähren und Wiederaufleben letzterer erzwingen den Begriff der deutschen Spezifik. Wir sehen gerade hier Momente, welche über den kapitalistischen Normalvollzug hinausweisen. Als gefährlich erachten wir dabei die Mischung aus Antisemitismus und Korporatismus. Beide Phänomene sind nicht vom Deutschtum gepachtet, wenngleich sie den deutschen Nationalismus spezifizieren. Die Art, auf die deutsche Volkstümeleien artikuliert werden, erfordert einen Umgang, der diese nicht aus dem Kapitalverhältnis ableitet. So wie wir es für falsch erachten, in diesem Zusammenhang dem deutschen Nationalismus die Weihe eines „normalen“ Nationalismus zu erteilen, so halten wir es für falsch eine gerade Linie vom deutschen Kaiserreich zur aktuellen Stellung Deutschlands in Europa zu zeichnen. Beide Positionen abstrahieren je von wesentlichen Charakteristika des aktuellen deutschen Nationalismus.

Nur das Nebeneinander und teilweise auch Gegeneinander der beide Formen des Nationalismus (völkische und modern) ergeben das Gesamtgebilde des deutschen Nationalismus. Sie treffen sich ideologisch im Begriff des **Schicksalszusammenhangs**. Im Schicksalszusammenhang der modernen Prägung (zusammengeworfenes kollektives ökonomisches Subjekt) und der alten Prägung (natürlich zusammengehöriges Volke) wird je die Konkurrenz ontologisiert, d.h. als gegeben betrachtet. Der Idee einer Gesellschaft, welche sich von diesem Naturzwang zur Konkurrenz befreit hat, ist dadurch eine Absage erteilt.

„Im dogmatischen Begriff des Volkes aber, der Anerkennung des vorgeblichen Schicksalszusammenhangs [...] ist die Idee einer vom Naturzwang emanzipierten Gesellschaft implizit verneint“³¹

Teil 3: Psychologie des Nationalismus

Wir wollen das Phänomen des Nationalismus von einer etwas unkonventionelleren Seite beleuchten: aus der Perspektive der Psychologie (genauer der Psychoanalyse). Doch eine psychologische Darstellung ist nur ertragreich, wenn sie ihre Grenzen kennt. Nationalismus ist ein gesellschaftliches Phänomen, welches sich in der Psyche niederschlägt und keineswegs umgekehrt. Wir wollen deshalb der Frage nachgehen, was die Verhältnisse mit den Menschen anstellen, dass sie zu NationalistInnen werden. Als theoretischer Bezugspunkt dient uns die Psychoanalysezereption Theodor W. Adornos.

31Aus: Theodor W. Adorno – Minima Moralia, Abschnitt „Abweichungen“

Das Individuum und die Totalität

Spezifikum der kapitalistischen Gesellschaft ist der Warentausch. Waren werden aufeinander als Werte bezogen. Die Wertform als Bezugsgröße entspringt dabei einem gesellschaftlich historischen Prozess, erscheint jedoch als dessen genaues Gegenteil: als Natureigenschaft der Waren (der Dinge) selbst. Dies macht den Warenfetisch aus: Das gesellschaftliche Verhältnis der Warentauschenden erscheint als Verhältnis von Dingen.

„Das Geheimnisvolle der Warenform besteht also einfach darin, daß sie den Menschen die gesellschaftlichen Charaktere ihrer eignen Arbeit als gegenständliche Charaktere der Arbeitsprodukte selbst, als gesellschaftliche Natureigenschaften dieser Dinge zurückspiegelt“³²

Diese spezifische Erscheinungsform strukturiert das gesamte Herrschaftsverhältnis im Kapitalismus. Es erscheint als eine sachliche Herrschaft, eine unveränderbare Herrschaft mit Sachzwängen. Die Wahrnehmung der Subjekte ist verdinglichend. Dementsprechend ist auch das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft, von Subjekt und Objektivität strukturiert.

Das Verhältnis der Subjekte zur Objektivität ist ein zerrissenes, da sich die gesellschaftliche Realität hinter ihren Rücken konstituiert. Dadurch, dass die Menschen sich keine bewussten Gedanken über die Ausgestaltung der Gesellschaft machen, geht die Wahrnehmung ihres eigenen Anteils am gesellschaftlichen Ganzen verloren. Die Gesellschaft erscheint den Subjekten deshalb so unveränderlich wie kaum je zuvor. Andererseits sind sie es jedoch, die letztlich diese Objektivität herstellen.

Da die arbeitsteilige und verdinglichte Ordnung der Gesellschaft nun die Menschen unfähig macht in dieser ihren eigenen Anteil wiederzuerkennen, entsteht ein falsches Bewusstsein, in welchem Gesellschaft und Subjekt einander stets gegenüberstehen als voneinander unabhängige Instanzen. Dieses falsche Bewusstsein gibt aber tatsächlich auch ein Moment der Realität wieder, in der die einzelnen Individuen wirklich ohnmächtig gegenüber den verdinglichten Verhältnissen sind. Die Menschen machen so in ihrer Auffassung der Gesellschaft nicht einfach einen Denkfehler, sondern diese Denkform ergibt sich notwendig aus den Erscheinungsformen der Gesellschaft. Die Subjekte tilgen so allerdings in ihrer Sicht auf die Gesellschaft deren historische Gewordenheit und verewigen sie als „zweite Natur“.

Subjektivität ist nicht von dieser zweiten Natur zu trennen. Sie ist nur als gesellschaftliche zu begreifen. Das Verhältnis zwischen Gesellschaft und Individuum ist also ein wechselseitiges. So wie die Individuen tagtäglich die gesellschaftlichen Verhältnisse reproduzieren, wird das Subjekt auch von der Gesellschaft strukturiert. Dies meint der Begriff der gesellschaftlichen Totalität³³. Insbesondere die Psychoanalyse zeigt, wie man bis hinein in die kleinsten Feinheiten der menschlichen Psyche stets auf Gesellschaftliches stößt. Das heißt, Aspekte der Gesellschaft finden sich wieder in der Psyche der Subjekte.

32Aus: MEW 23, Kapitel 1

33Noch individuellste Züge, wie psychische Affekte oder Wünsche, welche sich im Gegensatz zur Gesellschaft artikulieren, sind Teile (Momente) eben derselben. Die Gesellschaft umfasst also ihr Gegenteil – das psychisch individuelle Subjekt – und ist total.

Fügen sich Subjekte bruchlos in die verdinglichte Gesellschaftsordnung, so verdinglichen sie sich selbst. Genauso, wie das Individuum gegenüber der außer ihm stehenden Gesellschaft entfremdet ist, ist es auch gegenüber den gesellschaftlichen Anteilen in sich selbst entfremdet.

„Der Mechanismus der Anpassung an die verhärteten Verhältnisse ist zugleich einer der Verhärtung des Subjekts in sich: Je realitätsgerechter es wird, desto mehr wird es sich selbst zum Ding, desto weniger lebt es überhaupt noch, desto unsinniger wird sein ganzer ‚Realismus‘, der all das zerstört, um dessen Willen eigentlich die selbsterhaltende Vernunft ins Spiel kam (...).“³⁴

Vernunft wird also durch die Anpassung des Subjekts an die gesellschaftliche Apparatur verkehrt. Ursprünglich stand Vernunft für eine sinnvolle Einrichtung der Gesellschaft und für Verfolgung der Interessen von Menschen. Es hat sich jedoch gezeigt, dass sich die gesellschaftlichen Verhältnisse gegen diese Menschen gekehrt und verselbstständigt haben. Anstatt aber deshalb die Verhältnisse abzuschaffen, um die Gesellschaft nach ihren Interessen einzurichten, vergisst die Menschheit die Gründe aus denen heraus sie diese Gesellschaft einst einrichten wollte. Das Ideal der frühen bürgerlichen Gesellschaft, eine auf subjektiver Vernunft basierende Einrichtung der Welt, eine Welt, in der das Subjekt das Maß der Dinge ist, gilt nicht mehr.

Subjektive Vernunft war ursprünglich also nicht von einer humanistischen Idee zu trennen. Statt als Mittel der Bedürfnisbefriedigung für die Subjekte, ist sie jedoch zu einem zweckmäßigen Instrument für objektiv unvernünftige Zwecke verkommen. Beispielsweise ist es aus Sicht des Ingenieurs ganz egal, für welchen Zweck er eine Maschine konstruiert, ob zum Brotbacken oder Panzerbauen, ob die Zwecke vernünftig oder unvernünftig sind. Die Vernunft ist zu einer technischen Rationalität geworden, sie ist losgelöst von der Humanität. Ursprünglich zur Emanzipation der Subjekte vom Naturzwang erlangt, wendet sich Vernunft nun also gegen die Subjekte und wird unvernünftig.

Es gilt zu fragen: Wie kann es passieren, dass das potentiell vernünftige Individuum diese Unvernunft reproduziert? Wie kann es dann weiter passieren, dass sie diese Unvernunft auch noch ideologisch verklären, z.B. im Nationalismus? Es ist sinnvoll, hier zwei Stränge zu verfolgen: den der Triebentsagung und den der Verdinglichung.

Triebentsagung

Dem Individuum wird in dieser Gesellschaft ein hohes Maß an Triebentsagung abverlangt. Die Geschichte der Zivilisation ist eine Geschichte der Entsagungen und dies erfährt jedes Individuum stets von neuem. Die Umlenkung (Sublimierung) seiner Triebziele (d.h. ursprünglich libidonöser Bedürfnisse) auf gesellschaftlich approbierte Ziele, ist ein schmerzhafter Prozess. Der Triebverzicht ist dabei aber keineswegs ein einsichtiger, der sinnvoll gehandelt wird zum größten Glücke aller,

„Das vereinzelte Individuum, das reine Subjekt der Selbsterhaltung, verkörpert im absoluten Gegensatz zur Gesellschaft deren innerstes Prinzip. Woraus es sich zusammensetzt, was in ihm aufeinanderprallt, seine ‚Eigenschaften‘, sind allemal zugleich Momente der gesellschaftlichen Totalität.“ (aus: Theodor W. Adorno – Zum Verhältnis von Soziologie und Psychologie)

sondern schlicht Selbstzweck. Er ist das Gegenstück zu einer Gesellschaft, die das Ideal der Vollbeschäftigung statt dem der Abschaffung von Lohnarbeit hat.

Der Arbeitszwang unter Androhung gesellschaftlichen Ausschlusses stellt im Übrigen nur eine Erscheinungsform des gesellschaftlich zugemuteten Verzichts dar. Die erhebliche Differenz zwischen gesellschaftlichem Aufwand, den das Individuum zu leisten hat und dem Glück, welches ihm dafür zugestanden wird, kann man mit Adorno auch den psychischen Mehrwert nennen, der vom Individuum fürs gesellschaftliche Wachstum abgeschöpft wird.

Insgesamt ist das, was dem Individuum von der Gesellschaft angetan wird, mit dem Begriff der psychischen Verstümmelung zu fassen. Individual- und menscheitsgeschichtlich werden die Menschen zugerichtet auf eine Maschinerie der Produktion, die ohne ein gewisses Maß an psychischer Abstumpfung der sie tragenden Subjekte, sich kaum mehr reproduzieren könnte.

Verdinglichung und Inwertsetzung

Eine weitere gesellschaftliche Tendenz, die hier wirksam ist, ist die der allgemeinen Inwertsetzung und Verdinglichung. Viele Bereiche, welche bis dato nicht marktförmig organisiert waren, z.B. weite Teile des Care-Sektors, werden von dieser Tendenz erfasst. Nicht zuletzt die menschliche Psyche wird nach dieser Tendenz instrumentalisiert. Psychische Affekte und Eigenschaften (Talente, Leidenschaften, Affekte) werden wertschaffend. Zuvor eine unvergleichbare Qualitäten (Schönheit, Hass) werden nun zu quantifizierten Erträgen. Sie spielen nur noch eine Rolle, wenn sie als Mittel zur Produktivitätssteigerung mobilisiert werden können. Der Journalismus oder das Schauspiel sind nur zwei von unzähligen Erscheinungen einer gesellschaftlichen Tendenz wonach sich das Individuum zu seiner Psyche (oder auch zu seinem Körper) wie ein Betriebsleiter zu seinen Betriebsmitteln verhält. Auf die ökonomische Tendenz, möglichst alle Bereiche des Lebens zu Zwecken der Kapitalakkumulation einzubinden, folgt die Wahrnehmung der Menschen, welche alles nur noch unter dem Aspekt der Wertschöpfung betrachtet.³⁵

Da diese Verdinglichung und Inwertsetzung zunehmend alle Bereiche menschlichen Lebens erfasst, wird auch der Blick der Menschen auf sich und ihre Umwelt umstrukturiert. Die Menschen prüfen so die Dinge nicht mehr dahingehend, ob sie ihm nützen, sondern nehmen sie lediglich als werttragende Waren wahr. Nicht verwertbare Aspekte werden marginalisiert oder ausgeblendet. Dies trifft sowohl auf die Umwelt des Menschen als auch auf dessen Selbstwahrnehmung zu.

Narzissmus

Diese beiden Tendenzen, die enorme Triebentsagung einerseits und die Verdinglichung und Inwertsetzung andererseits, kann man im Begriff des Narzissten aufgehen lassen.

Das Subjekt löst den Widerspruch zwischen seinen (libidonösen) Bedürfnissen, und der gesellschaftlichen Verwehrung dieser, indem es auf die auf den infantilen Status des Narzissmus - der

35Als Ausdruck dessen kann man die Wandlung von Freizeit in allgemeine Geschäftigkeit betrachten. Noch in den Bereichen der freien Zeitgestaltung muss stets alles auf Selbstoptimierung ausgerichtet sein (Sport als weitergeführter Wettbewerb, Yoga zur effektiven Selbsterholung oder Gehirnjoggingapps zum Training für Zwischendurch). Nichtstun erscheint den gesellschaftlichen ICH-AGs als Ressourcenverschwendung.

Selbstliebe - regrediert³⁶. Das Verlangen ist nicht mehr Verlangen nach einem Objekt, es ist Verlangen ausschließlich und allein nach Bestätigung und Behauptung des gefährdeten Selbst, das in der Realität keine Ansatzpunkte zur Verwirklichung mehr findet und daher beständig auf sich selbst zurückgeworfen wird. Dies steht wiederum im Verhältnis zur Verdinglichung. Die Affekte und Wünsche verschieben sich vom Gebrauchswert auf den Tauschwert, was sich beispielsweise auch im Prestige des Konsums niederschlägt.

„Die affektive Besetzung des Tauschwerts [...] entspricht der Verhaltensweise des Gefangenen der seine Zelle liebt weil nichts anderes zu lieben ihm gelassen wird.“³⁷

Die psychische Konstitution des Narzissten, ermöglicht es erst das Phänomen des Nationalismus von der psychischen Seite zu beleuchten. Der Widerspruch, den das Subjekt dabei zu lösen versucht ist ein gesellschaftlicher und kann deswegen auch nicht durch den Narzissmus aufgehoben werden. Narzissmus ist in diesem Sinne ein Symptom, jedoch kein Heilmittel für das gefährdete Subjekt. Die Allmachtwünsche des Narzissten stehen in krassem Widerspruch zu seinen Ohnmachtserfahrungen. Würde er diese Erfahrung zulassen, würde er eine kaum auszuhaltende Kränkung erfahren:

„Die Ich-Schwäche heute, die gar nicht mehr nur psychologisch ist, sondern in der der seelische Mechanismus die reale Ohnmacht des einzelnen gegenüber der vergesellschafteten Apparatur registriert, wäre einem unerträglichen Maß an narzisstischer Kränkung ausgesetzt, wenn sie nicht durch Identifikation mit der Macht und Herrlichkeit des Kollektivs sich einen Ersatz suchen würde.“³⁸

Kollektiver Narzissmus und Nationalismus

Die Erfahrung der Ohnmacht darf nicht zugelassen werden, sie widerspricht dem narzisstischen Selbstbild. Sie muss deshalb ins Unbewusste verdrängt und kompensiert werden. Der kollektive Narzissmus bietet in dieser Hinsicht eine scheinbare Lösung des narzisstischen Konflikts. Das gefährdete Subjekt identifiziert sich also mit einem Höheren (z.B. religiöse Gemeinschaft, Nation oder Fußballverein) und kann sich so überhaupt noch als mächtig wahrnehmen. Nur indem das eigene Ich in einem kollektiven Ich aufgelöst wird, welches den narzisstischen Vorstellungen einigermaßen gerecht werden kann, kann die eigene Ohnmacht verdrängt werden. Die prekäre Lage des Narzissten drängt ihn so zum kollektiven Narzissmus.

36Regression beschreibt den Rückzug der psychischen Entwicklung auf eine frühere Stufe der Organisation. Diese geschieht im Zuge der Verwehrung von Wünschen. So wie es sich mit der Regression der Libido auf den Zustand der Selbstliebe verhält, kann man auch die Tendenz der (intellektuellen) Verstümmelung fassen. Es wird je ein Wunsch verwehrt und durch eine Wunde ersetzt. Was bleibt ist der Mensch, dessen psychische Narben ihn vor dem Wiederaufflammen der Neugierde bewahren. (siehe: Max Horkheimer und Theodor W. Adorno – Dialektik der Aufklärung, letzter Abschnitt „Zur Genese der Dummheit“).

37Aus: Theodor W. Adorno – Dissonanzen. Einleitung in die Musiksoziologie: Über den Fetischcharakter in der Musik und die Regression des Hörens

38Aus: Theodor W. Adorno – Eingriffe. Neun kritische Modelle

„Kollektiver Narzißmus läuft darauf hinaus, daß Menschen das bis in ihre individuellen Triebkonstellationen hineinreichende Bewußtsein ihrer sozialen Ohnmacht, und zugleich das Gefühl der Schuld, weil sie das nicht sind und tun, was sie dem eigenen Begriff nach sein und tun sollten, dadurch kompensieren, daß sie, real oder bloß in der Imagination, sich zu Gliedern eines Höheren, Umfassenden machen, dem sie die Attribute alles dessen zusprechen, was ihnen selbst fehlt, und von dem sie stellvertretend etwas wie Teilhabe an jenen Qualitäten zurückempfangen“³⁹

Der psychologische Konflikt und seine Auflösung im kollektiven Narzissmus gehen noch über das übliche Schema von Eigengruppe und Fremdgruppe, wodurch der Nationalismus häufig psychologisch erklärt wird, hinaus. Durch ihn wird erklärlich, wieso das nationalistische Subjekt dazu tendiert seine restliche Subjektivität preiszugeben.

Der kollektive Narzissmus und der Widerspruch zwischen Ohnmacht und Allmacht ist psychologische Grundlage des Nationalismus. Er ist die Form, deren möglicher Inhalt der Nationalismus sein kann. Indem die Nation als Kollektiv-Ich auftritt, kann die reale Ohnmacht des Individuums verdrängt werden. Dieser Inhalt ist aber austauschbar. Wichtig für das Subjekt ist nur die Lösung des Konflikts zwischen den eigenen Ansprüchen und deren Verwehrung mittels der Identifikation mit der Macht. Ironischerweise handelt es sich dabei häufig genug um eine Identifikation mit genau jener Macht, welche die Verwehrung erzwingt, also um eine Identifikation mit dem Aggressor⁴⁰. Die Verhältnisse provozieren also eine Bindung an Autoritäten.

„Autoritätsgebundene Charaktere identifizieren sich mit realer Macht schlechthin, vor jedem besonderen Inhalt. Im Grunde verfügen sie nur über ein schwaches Ich und bedürfen darum als Ersatz der Identifikation mit großen Kollektiven und der Deckung durch diese. Daß man auf Schritt und Tritt Figuren wiederbegegnet, wie sie in dem Wunderkinderfilm dargestellt werden, hängt weder an der Schlechtigkeit der Welt als solcher noch an angeblichen Sondereigenschaften des deutschen Nationalcharakters sondern an der Identität jener Konformisten, die vorweg eine Beziehung zu den Schalthebeln aller Machtapparatur haben, mit den potentiellen totalitären Gefolgsleuten.“⁴¹

Gerade die Nation ist beliebtes Objekt der Identifikation. Nationalismus ist anschlussfähig an den psychologischen Konflikt des gefährdeten Subjekts. Dies liegt darin, dass durchaus rationale Begründungen eine Identifikation mit der Nation begünstigen: Im allgemeinen Konkurrenzkampf überschneiden sich die Interessen des Individuums mit dem seines wirtschaftlichen Standortes. Gerade in Zeiten der Krise, in welchen den BürgerInnen vor Augen geführt wird, wie sehr ihr eigenes

39Aus: Theodor W. Adorno – Was bedeutet Aufarbeitung der Vergangenheit

40Der psychische Konflikt zwischen Individuum und Gesellschaft ähnelt in diesem Sinne dem Stockholmsyndrom. So wie die unerträgliche Situation der Geisel eine Identifikation mit dem Entführer erzwingt, so kann auch das Individuum nicht ohne eine Identifikation mit den Mechanismen, die es unterdrücken. Darum ist es häufig kein so weiter Weg von der erfahrenen Gängelung beim Arbeitsamt zum nationalen Fanrausch beim public-viewing.

41Aus: Theodor W. Adorno – Was bedeutet Aufarbeitung der Vergangenheit

Wohlergehen ans Wohlergehen des eigenen Staates gekoppelt ist (Negativbeispiel Griechenland), wird dies ersichtlich. Unter der gegebenen Prämisse der Unveränderbarkeit der allgemeinen Wirtschaftsform und des allgemeinen Konkurrenzverhältnisses ist es im Übrigen fast schon logisch, dass das Individuum gelegentlich den Standpunkt seines Staates einzunehmen hat. Ginge Nationalismus in dieser rationalen Erklärung aber vollständig auf, so würde das alte Credo genügen, um den Nationalisten zu bekehren.

„In einer repressiven Gesellschaft steht das Glück und die produktive Entwicklung des Einzelnen im Widerspruch zur Gesellschaft“⁴²

Nationalismus und rationale Entscheidung sind nicht deckungsgleich. Die oben beschriebenen Mechanismen führen gerade Momente der Irrationalität, der Verdrängung und der Selbstaufgabe auf. Dessen muss man sich bewusst sein, wenn man sich eine fundierte Kritik auf die Fahne schreibt. Es macht allerdings den Umgang mit dem Phänomen des Nationalismus, mithin die politische Praxis, nicht leichter. Da es das gesellschaftliche System ist, welches die Menschen zu Nationalisten macht, ist beispielsweise das rationale Argumentieren gegen Nationalisten zunächst nur eine Form der Symptombekämpfung. Überdies unterstellt es eine rationale Entscheidung des Nationalisten, welche sich ebenso rational revidieren ließe. Der Nationalist wird ernster genommen als er es verdient.⁴³ Nichtsdestotrotz bleiben rationale Argumentation und linke Theorie häufig das einzige Medium, in welchem sich überhaupt noch emanzipatorische Politik machen lässt.

Was tun?

Diese Aporie lässt sich kaum zu einer konkreten Handlungsperspektive wenden: Wir finden den Hebelpunkt nicht, um den Nationalismus aus den Fugen zu bringen. Unser Fazit ist deshalb eines, welches versucht das Phänomen des deutschen Nationalismus aus unserer Perspektive darzustellen, statt eine konkrete Anleitung zu seiner Überwindung zu liefern.

Wie in Teil 1 gezeigt, gehören Staat und Kapital sowohl historisch, als auch logisch zusammen. Einerseits kratzt eine Staatskritik ohne Kritik der kapitalistischen Produktionsweise (bis hinein in die Warenform) nur an der Oberfläche. Umgekehrt kratzt eine Ökonomiekritik ohne Kritik des Staates an der Oberfläche der anderen Medallenseite. Es gilt hier insbesondere, jede Form des Reformismus, der Staatsaffirmation oder der vom Staat fordernden Kritik zurückzuweisen. Historisch zeigte sich,

⁴²Aus: Herbert Marcuse – Schriften, Band 9

⁴³Es ist damit gesagt, dass der Nationalist - und keineswegs der Nationalismus – eigentlich nicht verdient ernst genommen zu werden. Der Nationalist zeichnet sich gerade durch jene oben beschriebene Ich-Schwäche aus, die es verunmöglicht ihm das Maß an Subjektivität zu unterstellen, dessen er für die Zugänglichkeit für eine fundierte Kritik der Gesellschaft bedürfte. Er ist der lebende Beweis dafür, dass die Verhältnisse den Menschen nicht nur zu einem erniedrigten und geknechtetem, sondern auch zu einem verlassenen und verächtlichen Wesen machen.

wie wirkungslos diese waren. Auch alle Versuche, den Staat wie ein Schiff zu kapern scheiterten und sind zum Scheitern verurteilt, wie wir versucht haben zu zeigen.

Doch eine Kritik des Staates muss sich auch mit dessen ideologischem Korrelat, dem Nationalismus beschäftigen. Wie wir in Teil 2 gezeigt haben, halten wir es für notwendig auch eine Kritik des deutschen Nationalismus im Besonderen anzustellen. Die deutsche Identität trug von Beginn an reaktionäre und antisemitische Elemente. Zusammen mit dem historischen Auftreten des Faschismus ermöglichte sie überhaupt den industriellen Judenmord. Versatzstücke dieser Identität finden sich nach wie vor im völkischen Nationalismus. Dieser bildet gemeinsam mit dem formallogischen Nationalismus, wie er in jedem kapitalistischen Staat vorkommt, den deutschen Nationalismus, den man nicht ohne den Begriff der deutschen Spezifik kritisieren kann.

Was die Psychologie des Nationalismus – beschrieben in Teil 3 – angeht, so können wir festhalten, dass es sich um eine Konsequenz aus dem handelt, was die Gesellschaft dem Individuum abverlangt. Sie macht sie zu Narzissten. Der gefährdete Narzisst bedarf des Kollektivs, um sich überhaupt in der Welt behaupten zu können. Er bindet sich deshalb an Kollektive, von denen gerade die Nation eine gewisse Attraktivität besitzt. Deswegen ist der Nationalist jedoch nicht, wie in einem vernünftigen Gesellschaftsvertrag mit der Nation assoziiert, sondern libidonös von ihr abhängig.

Das Phänomen des deutschen Nationalismus mit seinen diversen Facetten muss von all diesen Seiten beleuchtet werden, damit sich eine emanzipatorischen Kritik nicht dem Stumpfsinn ihrer Gegenseite anpasst.

Für den Kommunismus.

Antifaschistische Gruppe Braunschweig im Spätsommer 2014